

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

226 (28.9.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 226.

Karlsruhe, Freitag den 28. September 1906.

26. Jahrgang.

Sozialdem. Parteitag,

abgehalten vom 23. bis 30. September 1906.

Gegen die „Anarcho-Sozialisten“

Gegen dem Parteitag diese beiden Resolutionen vor:

I.

Der Parteitag beschließt: In den in der Fr. Vereinigung deutscher Gewerkschaften verbundenen Organisationen treten bekanntlich immer bewusster Tendenzen hervor, die diese Organisationen in den Dienst der anarcho-sozialistischen, die deutsche Sozialdemokratie gefühllos belämpfenden und schmähenden Bewegung stellen, ja die eine anarcho-sozialistische Agitation gegen die Partei fördern wollen. Und da durch dieses Treiben auch die Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisationen aufs schwerste gefährdet wird, erklärt der Parteitag:

„Die anarcho-sozialistischen Bestrebungen, wie sie in den lokalorganisierten Gewerkschaften sich geltend machen, sind unvereinbar mit den Zielen und Interessen der Sozialdemokratie. Die Parteipresse hat daher die Pflicht, die anarcho-sozialistische Bewegung auf das Entschiedenste zu bekämpfen und die Parteigenossen haben die Aufgabe, Personen, die für diese anarcho-sozialistischen Bestrebungen eintreten und für sie agitieren, soweit diese Personen Parteigenossen sind, aus ihren Reihen auszuscheiden. Diejenigen Parteigenossen, die in den lokalen Gewerkschaften organisiert sind, erklärt die Parteileitung, in Übereinstimmung mit der Resolution des Lübecker Parteitages, sich den zentralorganisierten Gewerkschaften anzuschließen.“

Parteiorganstand und Kontrollkommission.

II.

Unter Zurückziehung der Resolution 147 beantragen die Unterzeichnenden folgende Resolution:

„Weil die unter gewerkschaftlicher Firma auftretenden politischen Zwitterorganisationen, genannt „Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften“, sich immer bewusster in den Dienst anarcho-sozialistischer Propaganda und Ziele gestellt haben, weil ferner diese Organisationen entgegen den Beschlüssen der Parteitage der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, welche der Arbeiterschaft die gewerkschaftliche Organisation in Zentrenverbänden empfehlen, die gewerkschaftlichen Zentralverbände fortgesetzt in der gefährlichsten Weise bekämpfen, weil ferner diese Organisationen im offenen Gegensatz zu den Beschlüssen sozialdemokratischer Kongresse den anarcho-sozialistischen Propaganda und überdies durch eine besondere Förderung ihres Organisationsprogramms die anarcho-sozialistische Agitation fördern.“

„Der Kampf der Arbeiterklasse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete erfordert einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte in den betreffenden Organisationen. Er hat zur Grundbedingung die Ausübung strenger Disziplin in der Aktion, die Wahrung der Beschlüsse der Mehrheit durch die

Minorität gemäß den Grundgesetzen der Demokratie. Wer der Partei oder seiner Berufsorganisation in einem von ihnen geführten Kampf durch Käten entgegenwirkt oder Sonderbündel zur Führung solcher Gegenagitation betreibt, verstoßt wider das vorenthalte Lebensprinzip der Arbeiterbewegung. Es sind daher die örtlichen Organisationen der Partei berechtigt, solche Mitglieder so lange aus ihrer Mitte auszuschließen, als sie in diesem Verhalten verharren.“

und erklärt daß diese anarcho-sozialistischen Vereinigungen keinerlei Gemeinschaft mit der modernen Arbeiterbewegung haben, und daß jede Mitarbeit von Parteigenossen in diesen Vereinen, Versammlungen und Propagandaunvereinbar mit der Förderung der Partei ist. Den anarcho-sozialistischen freien Vereinigungen ist die Parteipresse zu verschließen, und es sind die Redaktionen zu verpflichten, der anarcho-sozialistischen Propaganda und Organisation mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Die Antragsteller:

A. v. Elm; Th. Bömelburg; Jul. Koch; Will. Frisch; Eugen Bräuner; A. Köpcke; J. Efftinge; Mattutat; Fr. Fischer; C. Buntelmann; August Wed; P. Kus; O. Marx; F. Wellin; Sidow; S. Sasse; O. Sude; W. Müller; Limberg; Paul Runge; Wähler; Hoch; G. Reichel; Seewing; C. Hoffmann; J. Adamek; Dr. Albery; A. Porter; Adolf Braun; J. Simon; A. Brandes; Paul Müller; J. Lahn; J. Bruns.

Mannheim, 27. Sept.

Vierter Verhandlungstag, (Donnerstag). Heute soll nur vormittags getagt werden, da der Parteitag am Nachmittag einen Ausflug nach Heidelberg machen will.

Junächst erhält das Wort Reber, der sozialdemokratische Kandidat bei der Eisenacher Reichstagswahl. Er findet einen wesentlichen Unterschied zwischen den Ausführungen Webers hier und in Jena. Legen seine erwartung zu haben, daß ihn der Parteivorstand im Entschuldigungs bittet. Die von den Gewerkschaftsführern eingeschlagene Neutralitätstaktik sei verfehlt; sie stößt nur die gewerkschaftlichen Organisationen und nicht ins Nichts. Nun hat allerdings auch Weibel vor einigen Jahren in einer Berliner Versammlung für die gewerkschaftliche Neutralitätstaktik ausgesprochen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse geändert, und ich glaube, Genosse Weibel wird heute auch anderer Ansicht sein. Auch Sasse vom Bergarbeiterverband war früher anderer Ansicht; erst als er Hüne kennen lernte, wurde er Anhänger der Neutralitätstaktik. (Lachen Sasse und Juruse). Der Zusatzantrag Webers würde nicht Einigkeit, sondern Uneinigkeit herbeiführen.

Reichstagsabgeordneter Bömelburg-Hamburg, Vorsitzender des Zentralverbandes der Maurer: Klarheit herrscht heute noch meiner Auffassung über die Anwendung des politischen Kampfes. Partei und Gewerkschaften sind der Meinung, daß, wenn die herrschenden Klassen den Versuch machen sollten, das Wahlrecht oder das Streikrecht zu greifen, sie sich dem Widerstand der Arbeiterklasse zu widersetzen sollten, das Wahlrecht oder das Streikrecht zu greifen. Die Arbeiterklasse hat die Pflicht, sich dem Widerstand zu widersetzen. (Lachen Sasse und Juruse). Der Zusatzantrag Webers würde nicht Einigkeit, sondern Uneinigkeit herbeiführen.

Zwei Monate sind es schon her, seit er heimgekehrt ist, und was hat er gemessen? Nichts. Oder war das vielleicht etwas, die Zusammenkünfte mit Werna, die Spaziergänge mit ihr, das langweilige Zusammenkommen mit ihr ohne Mühe und Lärm? Und so wie Werna sind fast alle Mädchen hier im Dorf. Dem allem hier ist er schon entwichen. Beim Militär und in der Maschinenfabrik war es doch ganz anders. In der Nähe waren andere Fabriken, wo Mädchen beschäftigt waren, und die verstanden anders das Leben zu genießen, ebenso, wie er selbst. Hier kennt man nur feigen und beten. Er freute sich und hoffte, daß es während der Kampagne anders sein würde, dann kommen andere Mädchen, die an das Fabrikenleben schon gewöhnt sind, und da hat er sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Schon die erste, die gekommen, war aus anderem Holz. Und so eigenartig hübsch war sie dazu!

Nun wußte er, woran er mit ihr war, und zweifelte nicht mehr an ihrer Schönheit. Werna auch die anderen über sie spotteten, was ging es ihn an? Er sah ihr glanzvolles Auge strahlen, sah ihre Wangen glühen, und ihren Mund lächeln! Er hatte ihren warmen Leib an sich gedrückt!

Und welche Kraft hat in diesem Mädchen. Von Hecerei und Huch keine Spur. Und das ist es eben, was ihn an ihr gefällt, da er so etwas noch nicht kennen gelernt hatte.

Gedroht hat sie ihm! Bei dieser Erinnerung mußte er lachen. Vielleicht um ein leichtes Unbehagen zu verdrängen, das ihn dabei durchfuhr.

„Leere Worte!“ sprach er halblaut vor sich. „Wer soll darauf achten. Die eine weint, die andere droht, und kommt es zu etwas, setzt doch keine was durch.“

Um sich den Weg abzukürzen, begann er wieder zu pfeifen, und bald kam er wieder auf sein früheres Viehchen: „Gut! Schwören wir der Hanne, Morgen der Susanne.“

Ich glaube, er hat das Protokoll nicht gelesen oder, wenn er es gelesen haben sollte, hat er es nicht verstanden oder nicht verstehen wollen. Es darf nicht wieder vorkommen, daß Protokolle interner Verhandlungen veröffentlicht werden. Das könnte für die Arbeiterbewegung gefährlich werden. Allerdings war es notwendig im Interesse der Partei und Gewerkschaften, um einer Legendenbildung vorzubeugen, daß eine Veröffentlichung stattfand. (Lebhafte Bravorufe von allen Seiten.) Nur mit den Umständen, unter denen es geschah, bin ich einverstanden. Noch niemals war ein solcher Vorkommnis vorhanden, wie nach Jena. So viel Redner und Versammlungen, so viele verschiedene Meinungen über den politischen Kampfstreit. Der eine wollte ihn für dies, der andere für jenes anwenden.

Vorsitzender Singer: Die Redezeit Bömelburgs ist abgelaufen. Nachdem aber gestern dem Vertreter eines Abänderungsantrages (Kautsky) die Redezeit verlängert worden ist, halte ich es für billig, daß nun auch der Vertreter der Gewerkschaften länger sprechen darf. (Zustimmung.)

Bömelburg (fortfahrend): Den Unklarheiten muß ein Ende bereitet werden. Deshalb stimmen Sie den Anträgen Weibel-Logen zu. Kautsky will die Gewerkschaften mit sozialistischem Geiste durchdrängen. Genosse Kautsky! Ihre Wünsche begegnen sich mit unseren (Kautsky ruf: Bravo!) Ich habe nicht in diesem Sinne gearbeitet, aber Kautsky verkennt die Verhältnisse, wenn er glaubt, mit seinem Antrage dieses Ziel erreichen zu können. Ich soll ja das Stammdel gewesen sein, welches den Antrag Kautsky veranlaßt. Bömelburg gibt zu, daß er sich in Jena etwas unklar ausgebrückt habe. Er hoffe, daß diese eingehenden Auseinandersetzungen Klarheit bringen werden, unter der sich Partei und Gewerkschaften zu einer gewaltigen Macht entwickeln können. (Lebhafte Beifall.)

Reibel-Stuttgart (2. Vorsitzender des Metallarbeiterverbandes). Der Antrag Kautsky hilft uns nicht über die bestehende Mißstimmung hinweg. Dazu gehört der Geist der Versöhnung und der Ton der Verständlichkeit. Wir dürfen — bei aller Hochachtung für Theorie und Meinungsfreiheit — nicht alle Augenblicke aufeinander losfahren und aufeinander los schlagen. Kautskys Verfassung, daß die Gewerkschaften niemals eine Weimse an der allgemeinen Arbeiterbewegung werden könnten, ist längst durch die Erfahrung widerlegt. In tausenden von Versammlungen sorgen wir ja jetzt schon für die sozialistische Aufklärung. „Kampf für die Partei in der Gewerkschaft“ — das kann kein neuer Kampfsatz sein, wenn die Gewerkschaften freiwillig erklären, unüberwindlich weiter für die sozialistische Aufklärung wirken zu wollen. Wie unterscheiden uns fundamental von den englischen Gewerkschaften dadurch, daß unsere Kämpfe gerade in erster Reihe den Schlichtgestellten zugute kommen. Wie kann man von einer Beschränkung der Gewerkschaften auf eine kleine Elite sprechen, wenn allein der Metallarbeiterverband seit dem 1. Januar 6000 neue Mitglieder gewonnen hat! (Bravo!) Das zeigt doch wohl, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung vor den Kerkern der Kerkern nicht halt macht. Je größer unser Körper wird, desto mehr wirkt er wie ein Naturgesetz und steht unüberwindlich an, was in seine Nähe kommt. Und in diesen Massen sozialistischen Geistes zu propagieren, dazu helfen nicht Beschlüsse, das müssen wir uns geloben. Wenn wir die Verpflichtung nicht selbst fühlen, wird der tote Buchstabe einer Resolution nie auch nicht erzwingen. Und so hoffe ich, daß Kautsky sich mit diesen Erklärungen zufrieden geben wird und seine Resolution zurückzieht. (Stürm. Beifall bei einem Teil der Versammlung.)

Dovarsch-Baden: Einige Bemerkungen gegen Legien! Wir im Rheinland haben das Protokoll nicht aus der Einigkeit, sondern spaltenlos aus der Zentrumsprelle nun künftig bevorstand. Wie schön wird diese Zukunft sich gestalten!

Täglich kommt er mit Werna zusammen, täglich wird er sie küssen und herzen können. Und niemand wird etwas davon wissen. Wie ganz anders wird es sich in der Fabrik arbeiten, wenn er Lena dort begeben und mit ihr heimliche Blicke des Einverständnisses tauschen wird. Jetzt ist es ihm schon gleich, ob Werna sich nach wie vor so zimperlich benimmt. Nun er jetzt Lena hat, wird er die Zeit, die ihn von der Hochzeit trennt, kaum allzulang fühlen. Die Kampagne geht schnell vorüber, ehe man sich versieht, geht sie zu Ende, dann geht auch Lena wieder fort, und die Hochzeit steht dann vor der Tür. Darum verlobt er sich schon, den heutigen Tag festlich abzuschließen.

Wenzel beschleunigte seine Schritte, um so schnell wie möglich nach Gai nau zu kommen, wo er seine Erfolge mit einem reichlichen Trunk zu feiern gedachte. Von weitem schon grüßten ihn die Klänge einer lustigen Tanzmusik und in wenigen Minuten darauf betrat er auch schon den berrückerten, mit jungem und allem Volk gefüllten Tanzsaal eines Dorfweihshauses in Gai nau. Kaum war er eingetreten, hörte er sich schon bei seinem Namen gerufen. An einem Tische in der Ecke sah Ruchard und streckte dem Ankömmling sein volles Glas entgegen.

Wenzel war keineswegs davon entzückt, doch durfte er es sich nicht anmerken lassen, und so blieb ihm nichts übrig, als den gebotenen Trunk anzunehmen und sich an dem Tische des Kameraden niederzulassen.

Die Unterhaltung wollte jedoch nicht recht in Gang kommen. Wenzel sah es, als wenn Ruchard ihn ganz besonders musterte, und glaubte, an seinem Rucke ein verhaltenes, spöttisches Lächeln wahrzunehmen. Aber sofort sagte er sich selbst, daß es nur eine Einbildung von ihm sei, daß er Gespenster sieht, wo es keine gibt.

„Du gingst schon früher fort von Durchs als meine Schwester“, bemerkte nach einer Weile Ruchard, um nur etwas zu sagen.

„Ich weiß selbst nicht, wie es so über mich gekommen“, antwortete Wenzel, „es wurde mir so eigenartig zu Mut, ich mochte nicht sprechen und wollte allein sein.“

„Nun, hier kannst du deine Traurigkeit austanzen.“

erfahren. Und wenn Zentrum und Anarchisten zusammenstehen, als wären sie zusammengewachsen, da müssen wir schon erfahren, was dahinter steckt. Legiens Aufsetzungen, nach dieser Veröffentlichung habe die General-Kommission wenig Lust mehr gehabt, mit dem Parteivorstand zu beraten, ist erfreulicherweise heute schon von Bömelburg durch sein ganzes Auftreten widerlegt worden. Wenn die Kölner Resolution wirklich bedeutet, was sie heute auf einmal bedeuten soll, so stand ihr Verfasser (Bömelburg) allerdings damals noch nicht auf der Höhe wie heute. Wenn Legien schließlich behauptet, daß der ganze Streit sich nur um Worte dreht, so geht das bei jedem Streit so; erst sind es Sachen, um die man streitet, dann Worte. Einmal fängt der Literat an zu schreiben, aber dreimal hört er auf. Ich wundere mich, daß niemand näher auf die Protokollverhandlungen eingegangen ist. Müller suchte alle Sündenböcke aus ganz Deutschland zusammen, Bringmann entwickelte seine neue Gewerkschaftstheorie, die nur darin besteht, den Sozialismus möglichst selten zu nennen, Deindorf forderte, daß man sich mehr wehren solle gegen die Partei, und unerhöretweise erklärte dann Dr. Quatz, die Partei habe nicht genug für die Gewerkschaften getan. Allerdings wird die Resolution Kautsky am allerungünstigsten sein, solche Mißgriffe für die Zukunft zu verhindern. (Beifall.)

Rechtsanwalt Dr. Riebuecht-Berlin: Bömelburg hat recht, daß über den politischen Kampfstreit ein großer Wirrwarr unter den Parteigenossen entstanden hat. Das zeigt aber, wie verfehlt der Kölner Beschluß war. Legien meinte, daß ein Kampfstreit ohne Blutübergang nicht ablaufen könne. Das ist nicht richtig. Zur Abwehr von Attacken auf die Arbeiterrechte wird er von Entscheidung sein, wenn die herrschenden Massen wissen, daß die Arbeiter dieses Kampfmittel aufgenommen haben und Gewehr bei Fuß stehen. Auch die Bekämpfung Legiens, daß die Arbeiterorganisationen bei einem Kampfstreit gerufen werden würden, ist hinfällig. Rosa Luxemburg hat das schon mit Hinweis auf die Vorgänge in Russland widerlegt. Auch in Österreich ist es so gewesen. Ich gebe aber zu, daß die bestgenährten Erfahrungen für die Annahme Legiens sprechen. Daraus ist zu folgern, daß die Verhältnisse zu kompliziert sind, um eine generelle Auffassung zu ermöglichen. Die schwächere Stellung Weibels im Gegensatz zu seiner Rede sei wohl durch seine eigenartige politische Stellung in diesem Falle verursacht worden. Weibel hat mehr sein graues Haar, als sein ewig junges Herz gesprochen. Der Teufel soll uns holen, wenn wir nicht den Versuch einer Intervention des Reiches in Anblikung kläglich scheitern und zu einer kläglichen Niederlage unserer inepolitischen Reaktion werden lassen wollten. (Beifall.) Den Zusatzantrag Kautskys hält Riebuecht für überflüssig, eine so wichtige Frage regle man auch nicht in einem Nebensache.

Schreiber-Oberrhein spricht für ein innigeres Zusammenarbeiten zwischen Partei und Gewerkschaften. Vorsitzender Singer berichtigt seine gestern einem Parteiblatt entnommene Mitteilung des Urteils im Breslauer Prozeß. Es seien nicht Strafen bis zu 6½ Jahren verhängt worden, sondern bis zu sechs Monaten. (Zuruf: Auch noch genug!)

Hoch-Gai nau: Wenn wir die Resolution Kautsky annehmen, schaffen wir uns eine neue Unklarheit, die wir dann auf einem späteren Parteitage nach einer langen und peinlichen Debatte aus der Welt schaffen müssen. Darüber sind ja alle einig, daß Sozialdemokraten und Gewerkschaftler im Geiste der Sozialdemokratie zusammenarbeiten sollen. Was aber soll gegeben, fragt Kautsky, wenn keine Verständigung zwischen Partei und Gewerkschaften zusammenkommt? Was Kautsky soll dann das Diktum der einen Seite bestimmen, was die andere tun soll. Das ist ganz unübersehbar, ganz un-

Wenzel bildete den Kameraden schatz an und suchte zu erforschen, wo er mit seiner Bemerkung hinfiele, aber Ruchards Gesicht blieb gleichmütig und ruhig. „Da Werna nicht hier ist, werde ich auch nicht langen!“ sagte er mit einer gewissen Entschiedenheit. „Hast Recht! Hier ist es nicht wie in der Stadt. Hier würden die Leute sofort allerlei Matsch daraus machen.“ Nach diesem Zwiegespräch verflüchtete die Unterhaltung wieder. Kurz darauf entfernte sich Ruchard und Wenzel wurde es sofort leichter ums Herz.

Weiße der Himmel, warum der Mensch ihn so beunruhigt! Gut, daß er fort ist. Nun kann er sich nach Herzenslust erst ergehen lassen und lustig sein. Es dauerte keine Stunde und in der Wirtschaft war keiner so laut und lustig wie Wenzel.

Zur selben Zeit sah Werna mit ihrer Mutter in der Stube am Tisch. Ihre hübsche Gesicht von dem hellen, aufgelösten Haare eingerahmt, schien nachdenklich. Mit gezeichneten Lippen sah sie da, und nur ab und zu schaute sie nach der Mutter hin.

„Luz, wie du denkst, liebes Kind. Ich will dir nicht wehren, wenn die Liebe vermag viel, und du hast ihn gern. Nur so viel muß ich aber sagen, seit er aus Prag gekommen ist, gefällt er mir nicht mehr.“

„Mutter, bedenke, daß er so lange in der Stadt war und daß er sich unseren Verhältnissen anfreundet hat.“

„Das ist nicht das, mein liebes Mädchen! Ich weiß ganz gut, wo das alles herkommt. Die Fabrik hat ihn verderben, wie viele andere auch. Dort werden sie ganz anders, dort lernen sie Sagen, die in der Familien kein Bild bringen. So lange es nicht so viel Fabriken gab, gab es unter den Menschen mehr Zufriedenheit. Glaube es mir, ich bin alt und habe meine Erfahrung. Und das kann ich dir auch sagen: wenn ich heute ein junges Mädchen wäre, einen Mann, dessen Lebensunterhalt von der Fabrik abhängt, würde ich nicht nehmen!“

„Aber Mutter, Bruder geht ja auch in die Fabrik und ist brav und rechtschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

An der Schnittelmaschine.

Charakterbild aus der verlassenen Welt von M. A. Simacef.

Aus dem Wärmischen überseht von Franta Hajek. (Maadr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ich arbeite in den Steinbrüden, meine Hände sind hart. Bittere, fällt dir mit mir nur spiess.“

Werna neigte sich bis zu Wenzels Gesicht und blühte ihm fest in die Augen. Ihr Blick war drohend.

„Woh! bin ich arm, einfach, ich weiß es, daß man mich verachtet, aber ich lade über sie alle. Was gehen mich die Menschen an? Aber zu dir habe ich Vertrauen, dir habe ich, dich habe ich lieb und darum muß ich dir nur mich anhängen und keiner anderen. Hörst du?“

„Und wieder empfang Wenzel jenen starken Händedruck. Alles will ich dir geben, aber niemals würde ich es ertragen, daß du mich betrögest. Wenzel, ich würde mich tödnen! Was liegt mir an Leben? — — —“

Um Wenzels Mund züde ein Lächeln.

„Vor der Welt kennen wir uns also noch nicht, wenn du es einmal so willst. Aber vergiß dann auch nicht, was du versprochen!“

Werna erhob unwillkürlich ihre Rechte. Es sah fast aus wie eine Drohung, so daß Wenzel einen Schritt zurück trat. Dann trat sie nochmals an ihn dicht heran, schlang lebenswichtig ihre Arme um ihn und preßte ihn heiß an sich. Eine Weile hielt sie ihn so fest umschlungen und blühte ihm forschend in die Augen. Sie war von gleicher Größe mit ihm.

„So, gehe du nun, welchen Weg du willst“, sagte sie leise, nochmals gütlich ihm hüßend, und verschwand dann in dem Schatten des Waldes. Ihr Schritt blieb in dem weichen Moose unhörbar.

Wenzel verweilte noch einen Augenblick und schlug dann langsam einen entgegengesetzten Weg ein. Bald nach er einen Fußweg, der ihn auf die Straße, die nach Gai nau führte, brachte.

„Anfangs dachte er nur an die soeben verlebten Stunden, an die Gut Lenas Küße, an ihre heftige Umarmung, an die Wärme ihrer Liebe.“

Es war ihm so wohl, so festig zu Mut.

möglich. Aber gibt es denn überhaupt einen Fall, in dem die Einigung nicht zustande kommt? Wenn wir sie hier nicht herbeiführen, werden die Genossen im Lande sie schon erzwingen, gleichviel, ob ein Gewerkschaftsführer sie findet oder ein Parteigenosse, genau so wie schließlich die Formel für den Massenstreik gefunden worden ist. Dieses klare Verhältnis kann die unklare Resolution Kautsky nur verwirren. Wir haben bisher auf diesen Parteitag alle nach Verhandlung gestrebt, das Einzige betont. Diese Einigkeit über Kautsky und seine Resolution. (Beifall.)

Paul Müller-Hamburg: Mich als angeblichen Referenten in der Konferenz der Zentralverbände hat man besonders scharf angegriffen. Aber ich habe überhaupt auf der Konferenz nur 20 Minuten gesprochen, um ganz kurz die Angriffe zusammenzufassen, gegen die wir uns wehren müssen. Meinen prinzipiellen Standpunkt habe ich, oft weit über die Resolution Kautsky hinausgehend, in unserem Verbandsorgan der Seeleute niedergelegt. Ich erhebe also Einspruch gegen die niedrige Unterfertigung, als wolle ich die Gewerkschaftsmitglieder von der Partei wegführen oder fernhalten. Aber wie man die Antipathie gegen die Gewerkschaftsführer zu werten und gegen sie zu setzen sucht, das zeigt folgende bisher unüberprüfte und unüberprüfene Äußerung der Genossin Bieh in der Hamburger Parteiverammlung vom 4. September: „Wir hätten schon jetzt mit dem Massenstreik positive Erfolge erzielt, wenn nicht die Antipathie der Gewerkschaftsführer in Sachen, in Hamburg es verhindert hätte.“ (Wiesfaches hört! hört!) Das steht in scharfem Widerspruch mit dem, was Frau Bieh gestern hier gesagt hat. Die Resolution Kautsky ist nicht nur unannehmbar, sondern auch unbrauchbar. Der Parteitag darf den Gewerkschaften nicht eine programmatische Erklärung aufzwingen wollen. Nehmen Sie die Resolution Bebel-Regien an. (Leb. Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Herbst-Ettlin ist überzeugt, daß man in Norddeutschland über kurz oder lang den Massenstreik werde vorbereiten müssen. Vor allem müsse dabei die Landarbeiterschaft für das Wahlrecht in Preußen interessiert werden, um das Zurechtbringen zu erleichtern. Das löste freilich Geld. Aber wenn man das nicht realisieren wolle, dann müde man die ganze Massenstreikaktion einstellen. Die Wahlrechtsbewegung sollte man nicht verknüpfen mit revolutionären Gedanken. Deshalb war es falsch, mit dem 21. Januar und 18. März diese Bewegung in Verbindung zu bringen. Der Zusatz Kautsky würde böses Blut machen.

Silber Schmidt (von der Generalkommission, der auf der Gewerkschaftskonferenz die umstrittenen Thesen Bebel's vorgelegt hatte): In der Menge sei durch die Diskussionen nach Jena der Glaube erweckt worden, daß bald, wo möglich bei der Wahlrechtsbewegung schon, der Massenstreik zur Ausführung kommen werde. Als dann das erwartete Ereignis nicht eintrat, entstand Unruhe und Unzufriedenheit in den Reihen der Parteigenossen. Es ist daher sehr zu billigen, daß durch Bebel festgestellt wird, daß der politische Massenstreik nur als letztes Mittel aufzufassen sei. Aber was ich nicht verstehe und was die große Menge nicht versteht, ist, daß man so lange die falsche Auffassung bestehen ließ, und daß das, was hier gesprochen worden ist, nicht schon längst gesprochen wurde. Daß man die unverständliche Auslegung der Resolution von Jena so lange gebildet hat, muß ganz entschieden gemißbilligt werden. Kautsky glaubt sicher Partei und Gewerkschaften einen guten Dienst zu leisten. Die Forderung an die Gewerkschaften, sozialistische Arbeit zu pflegen, ist überflüssig, denn es geschieht schon ohnehin in den Gewerkschaften. Es ist aber verfehlt, bezweifelnd festzulegen. Kautsky will damit eine Oberinstanz über die Gewerkschaften schaffen und diese somit diskreditieren. Welche Organisationen müssen ihre Selbständigkeit und freie Entscheidung behalten. (Beifall.)

Abg. Rebebour-Berlin: Bei der heutigen Auseinandersetzung handelt es sich um zwei wichtige Punkte: Den Massenstreik und das Verhältnis der Gewerkschaften zur Sozialdemokratie. Ueber den Massenstreik sind wir praktisch so ziemlich einig. Auch die Gewerkschaftsführer, die in Jena noch gegen die Resolution Bebel gemißt haben, haben sich jetzt in mehr oder minder gewundenen Erklärungen auf ihren Boden gestellt. Damit können wir uns namentlich die völlig gleichgültige Debatte darüber, ob früher Forderungen gemacht worden sind und namentlich, ob bei der Veröffentlichung die bureaukratische Richtschnur ganz genau eingehalten worden ist, ersparen. Nur dagegen ist Verwahrung einzulegen, daß die sofortige Proklamierung des Generalstreiks von seinen Anhängern jemals beabsichtigt war. Vereinzelt Genossen ist das nachträglich eingefallen, daß man bei der Wahlrechtsbewegung eigentlich den Massenstreik hätte anwenden müssen. Sie haben sich das selber zu recht gelegt, ebenso wie die Gewerkschaftler sich das nachträglich zurecht gelegt haben, daß die Kölner Resolution mit der Jenaer übereinstimmt. Aber wir können diese Identitätserklärung nicht mitmachen, diese intellektuelle Konstruktion nicht nachdenken. Also mögen die Gewerkschaftler sich einen anderen Weg suchen, um sich in allen Ehren auf Jena zurückzuziehen. — Die Resolution Kautsky wendet sich nicht an die Gewerkschaftler, sondern nur an die Parteigenossen. Diese aber müssen nicht auf Konferenzen erklären, daß sie sich nicht um Parteitage beschließen kümmern — selbst Reichstagsabgeordnete laden das, glaube ich — sondern müssen ihnen unbedingt folgen. Die sogenannten gemeinschaftlichen Angelegenheiten sind meist politische Angelegenheiten, über die die Partei allein zu entscheiden hat, und nicht in Gemeinschaft mit der Generalkommission. (Beifall.)

Abdolf Braun-Rürnberg bedauert, daß er sich in einem Gegenatz zu seinem Freunde Kautsky sehen müsse. Der Parteitag dürfe nicht einen Beschluß fassen, der die Gewerkschaften hemmen würde. Er begrüße es, daß ein Antrag in Vorberatung sei, der eine glückliche Zusammenkuppelung der Beschlüsse von Köln und Jena bedeute. Der Antrag Kautsky sei unannehmbar. Eine Disziplin dürfe nicht aufgezwungen werden, sondern müsse eine freiwillige sein. Aus diesem Grunde seien die heutigen Erklärungen von Wömelburg und Reichel von höchstem Werte. Der Mannheimer Parteitag wird von historischer Bedeutung werden, wenn er mit einstimmiger Annahme des neuen Kompromißantrages die Einigkeit zwischen Partei und Gewerkschaften festlegen würde. (Leb. Beifall.)

Reichstagsabg. v. Elm-Hamburg: Er freue sich, daß er wieder einmal Bebel so ganz zustimmen könne. Die Verhandlungen haben ergeben, daß die Auffassung, die von ihm gemeinsam mit den Abgg. Frohne und Rebe in dem sogenannten Hamburger Stenogramm niedergelegt worden sei, habe sich heute als die Gesamtaufassung der Partei in bezug auf den Massenstreik ergeben. Allerdings hat der Parteitag von Rosa Luxemburg wieder die Revolutionsromantik in Reinkultur vorgeführt erhalten. Rosa Luxemburg stützt ihre Auffassung lediglich auf russische Verhältnisse, welche für Deutschland nicht in Frage kommen können. Deshalb sind ihre Schlussfolgerungen falsch. Der Parteitag hat vor aller Welt dokumentiert, daß wir einig sind, wenn es gilt, Vollrechte zu verteidigen oder Angriffe auf

Vollrechte abzuwehren. Die Resolution Kautsky muß unter allen Umständen abgelehnt werden. Das wünschenswerte ideale Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften hat bisher nicht bestanden, weil bisher eine vorherige Verständigung zwischen Generalkommission und Parteitag fehlte. (Sehr richtig!) Nicht Unterordnung, sondern Verständigung. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende Singer teilt mit, daß Kautsky seinen Antrag in mehreren Punkten formell abgeändert hat; so ist z. B. im ersten Satz gesagt statt: Die Gewerkschaft muß von sozialistischem Geiste erfüllt sein. — Die gewerkschaftliche Bewegung usw. Ferner spricht sie die Verpflichtung für die Parteigenossen aus, in den Gewerkschaften die Parteitage beschließen zu befolgen, in dem Sinne, wie es Wömelburg definiert hat. (Heiterkeit.)

Ferner ist von Bebel-Regien der Antrag Regien in folgende Fassung gefasst worden: „Der Parteitag bestätigt den Jenaer Parteitagebeschluß zum politischen Massenstreik und hält nach der Feststellung, daß der Beschluß des Kölner Gewerkschaftskongresses nicht in Widerspruch damit steht, alle Streitigkeiten über den Sinn des Kölner Beschlusses für erledigt.“

In der fortgesetzten Diskussion erhält das Wort Abg. Richard Fischer-Berlin: Wir wollen Einigung, nicht Unterwerfung einer großen Minderheit. Unsere Parteitage sind überhaupt Mittel der Verständigung über die Gegenwartsprobleme und Zusammenkünfte zur Klärung unserer theoretischen Anschauungen; aber auf den Buchstaben festlegen sollen sie sich nicht. Der Antrag Kautsky muß die Aktionskraft der Arbeiterbewegung, die auf gemeinsamen Tugenden und Denken beruht, hindern und stören. Der Antrag Kautsky ist aber überflüssig; denn so lange eine Gewerkschaftsbewegung in Deutschland besteht, ist sie im Geiste der Sozialdemokratie geführt worden. Wollen Sie durch einen unnützen Beschluß den R.-Glücklicheren Jesuitenzöglingen neue Waffen liefern und die Schwierigkeiten der Gewerkschaftsbewegung bei der in Korruptionen befangenen Masse noch erhöhen? Welchen Wert hat denn dieser Beschluß, die politische Partei im Widerspruch mit aller Tradition zur alleinstimmigsten Form der Arbeiterbewegung zu erklären, wenn er gefaßt wäre gegen die Stimmen des Vorstandes, der Generalkommission und der Gewerkschaftsführer? Auch die namentliche Abstimmung wird uns nicht schaden. Mir scheinen die ersten zwei Sätze des Antrages Kautsky als Prinzipienklärung akzeptabel, alles übrige bitte ich entschieden abzulehnen. (Lebhafter Beifall.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Persönlich erklärt Genossin Bieh-Hamburg, daß sie die ihr von Müller zugeschriebene Äußerung nicht getan habe, und den irigen Bericht des Hamburger Echo später richtig gestellt habe.

Müller-Hamburg bestreitet, daß eine Verächtlichung erfolgt sei.

Zubeil gibt zu, daß er sich in bezug auf Wömelburgs angebliche Äußerung über den „Proteststummel“ geirrt habe. Der Ausbruch habe sich nicht auf die Wahlrechtsdemonstrationen bezogen.

Abg. Sadie protestiert dagegen, erst von Que zu „Neutralität“ gezogen worden zu sein.

Hierauf teilt der Vorsitzende Singer Regien als Korreferent das Schlusswort.

Regien ruft: Erst Bebel!

Singer: Wie ich es vorschlage, ist es allgemeiner parlamentarischer Brauch.

Regien: Dann verzichte ich überhaupt. (Bewegung.)

Vorsitzender Singer: Wir brauchen uns gar nicht aufzuregen, der Parteitag wird entscheiden.

Regien: In Köln 1893 durfte der Korreferent Kuer auch nach mir sprechen!

Der Parteitag beschließt mit Mehrheit, daß Bebel zuleht, Regien zuerst sprechen soll.

Regien: Ich habe verzichtet!

Unter großer Bewegung ergreift demnach Bebel sein Schlusswort: Die ausführlichen und aggressiven Bemerkungen Regiens gegen mich nötigen zu einer Erwiderung. Regien hat es mir als eine Annahme vorgeworfen, daß ich persönlich ohne den Parteivorstand die mich schwer beleidigenden Auslassungen der Einigkeit richtig gestellt hätte. Aber wenn die Einigkeit die Wahrheit geschrieben hätte, wäre ich nicht nur unwürdig gewesen, weiter Parteivorstand zu sein, sondern hätte aus der Partei hinausgeworfen werden müssen. Wenn sich meine Verwerfung des Massenstreiks nicht ausschließlich auf die stehende Wahlrechtsbewegung in Preußen bezog, sondern allgemein gültig sein sollte, so hätte ich ja selbst meine frühere Auffassung vertrat. (Silber Schmidt: Das hat ja niemand behauptet!) Die Fassung des Protokolls konnte es so erscheinen lassen. (Silber Schmidt: Aber wir hatten doch überhaupt nur von jetzt, von dem Gegenwart gesprochen.) Sie hätten mir große Verlegenheiten erpart, wenn Sie das längst öffentlich erklärt hätten. Regien bezeichnen uns als kaum noch verstandesfähig. Und gestern noch bot er seine ganze Verdammnis auf, um mich persönlich, ohne Befragen von Vorstand und Kontrollkommission, zur Zustimmung zu seinem Amendement zu bewegen. (Wiesfaches: Hört, hört!) Ueber diese Methode kein Wort mehr. (Sehr gut!) Regien verlangt ferner wegen der Veröffentlichung des Protokolls einen Fußfall des Parteivorstandes vor der Generalkommission. Ich habe schon dargelegt, daß wir die strenge Form nicht gemahrt haben, aber der Schritt darf notwendig auch für diese Debatte. (Lebhafter Zustimmung.) Wenn jemand glaubt, daß der Parteivorstand hier oder sonst die Sozialisten irgendwie in ihrem parteiunabhängigen Schreiben unterläßt, so irt er sich. (Hört, hört!) Die Konzentration des Kapitals macht die Konzentration aller Arbeiter notwendig. Wie die Bourgeoisie sich ein Reich, ein Heer, eine Flotte geschaffen hat, so brauchen auch die Arbeiter große, einheitliche Arbeiterorganisationen. (Lebhafter Zustimmung.)

Gegenüber der gewählten Kraft des Internationals kann man die isolierten Organisationen nur als wertlos und ungeachtet bezeichnen. Regien hat gesagt, daß der Parteivorstand sich zu sehr von außen habe beeinflussen lassen. Wenn damit gesagt werden soll, daß die Parteileitung den Stimmungen und Entscheidungen in der Partei Rechnung getragen habe, so gebe ich das zu. Das ist unsere Pflicht und Schuldigkeit. Wenn eine so gewaltige Parteigenossenschaft, wie die Berliner, an uns herantritt, dann haben wir diese Wünsche zu prüfen. Mit der Veröffentlichung des Protokolls kamen wir auch der Mehrheit der Parteigenossen im Lande nach. (Zustimmung.) Damit will ich die persönlichen Auseinandersetzungen schließen, da ich im Interesse des Fieles nicht das Kennende, sondern das Einzige betonen will. Ich werde deshalb nicht auf die Rede Regiens eingehen. Aber offen muß ich erklären, daß, wenn nicht auf seine Rede die von anderen Gewerkschaftslogen gefaßt wären, und wenn ich nicht wüßte, daß der von ihm gestellte Zusatzantrag den Anschauungen wohl aller anwesenden Gewerkschaftsdelegierten entspräche, es mir sehr schwer sein würde, für den Antrag zu stimmen. Genosse Regien hat in einer Weise gegen die Jenaer Resolution polemisiert, daß ich

im Laufe seiner Ausführungen fragte: wie will der Genosse seine Rede in Entlang bringen mit seinem Zusatzantrag zu meiner Resolution, welche den Jenaer Beschluß aufrecht erhält? (Sehr wahr!) Seine Schlussfolgerungen standen aber in sehr erfreulichem Gegensatz zum ersten Teile seiner polemischen Ausführungen. Und dann zeigten uns auch die Ausführungen von Wömelburg und Reichel, daß der ernsthafte Wille der Parteigenossen in den Gewerkschaften bestehe, die Beschlüsse des Parteitages zur Geltung zu bringen. Das Regien'sche Amendement ist abgeändert worden, was ich begrüße, denn es bestanden gegen die erste Fassung in weiten Kreisen erhebliche Bedenken. Wir dürfen uns nicht verschweigen, daß in Jena der Kölner Gewerkschaftsbeschluß von den Angehörigen der Gewerkschaften verteidigt, anstrebt erhalten wurde, und daß allgemein die Auffassung bestand, daß der Kölner Beschluß in scharfem Widerspruch mit dem Jenaer stand. Diese Ansicht wurde auch nachher in vielen Gewerkschaftsblättern ausgesprochen. Nachdem aber die Antragsteller selbst als die besten Interpreten des Kölner Beschlusses diese Ansicht als irrig bezeichnet haben, hat der Parteitag nicht den geringsten Anlaß daran zu zweifeln. Ich betrachte es als einen ungeheuren Gewinn, wenn durch diese Annahme des Amendements Legien vollständiger Frieden zwischen Partei und Gewerkschaften herbeigeführt wird. (Leb. Beifall.) Und wenn nur einmal ausgesprochen wird, daß der Streit über den Sinn der Kölner Resolution ein Ende findet, dieser moralische Gewinn ist so erfreulich für die Parteigenossen, daß ich meine, es könnten auch diejenigen, welche noch einige Bedenken haben, dem Antrage zustimmen. (Leb. Beifall.)

Dagegen kann ich, wie ich es schon gestern erklärt habe, dem Antrage Kautsky nicht zustimmen. Wir sind bemüht, Frieden zu schaffen, es muß alles vermieden werden, was den Anschein haben könnte, als ob ein Teil unterworfen worden sei. (Sehr richtig!) Der erste Teil meines Antrages hatte in der ursprünglichen Form auch andere Bedenken. Die Gewerkschaften wären mit dem Antrage in die allerbedenklichste Lage den Verbänden gegenüber geraten, ein Fehler, der nachher durch alle Erklärungen und Auslegungen nicht wieder hätte gut gemacht werden können. Der zweite Teil des Antrages Kautsky aber würde ein Gefühl der Erbitterung und Zurücksetzung bei unseren Gewerkschaftsfreunden heraufbeschwören. (Sehr richtig!) Die uns heute von Wömelburg und Reichel abgegebenen Erklärungen sind die denkbar befriedigendsten. Wir sind überzeugt, daß sie im Sinne dieser Erklärungen als anständige Menschen wirken werden. Andererseits sind wir überzeugt, daß mit der Annahme des Antrages Kautsky an den Verhältnissen nichts geändert werden würde. Wir als Partei haben keine Einwirkung auf die Gewerkschaften, wir können nur von den Parteigenossen in den Gewerkschaften verlangen, daß sie ihre parteigenösslichen Pflichten dort erfüllen. Aber der Parteitag darf für einen Antrag seinen Finger rühren, der von der gegnerischen Seite in der allerbesten Weise gegen die Gewerkschaften ausgenützt werden würde. (Leb. Beifall.)

Dem abgeänderten ersten Teile des Antrages Kautsky können wir zustimmen. Dagegen muß ich Sie auf das nachdrücklichste bitten, den zweiten Teil abzulehnen, denn dieselbe Annahme würde den Frieden stören. (Beifall.) Mit Annahme meiner Resolution und des Zusatzes von Regien aber werden wir den Frieden zwischen Partei und Gewerkschaften festlegen. (Leb. Beifall.) Bebel wendet sich dann gegen den Vorwurf, der von Wednauer und anderen gegen ihn erhoben worden sei, daß seine gestrigen Ausführungen sich in einem Gegensatz zu denen in Jena befunden hätten. Nichts ist falscher, als daß ich gestern abgemittelt hätte. In Jena war ich in der Lage, darzutun, welche Gründe dafür sprechen, unser Waffenarsenal mit einer neuen Waffe zu versehen und da war es bei der Natur meines Temperaments, welches mehr zum Angriff als zur Verteidigung neigt, naheliegend, daß ich alle Gründe zusammenfaßte. Inzwischen hatte aber eine Auslegung des Jenaer Beschlusses stattgefunden, welche mich gestern zur Abwehr nötigte.

Bebel erläutert dann viele Stellen seiner Jenaer Rede. In einem Briefe er den von den Vorlesungen, die bis zum Massenstreik noch notwendig werden. Kann nun jemand behaupten, daß alle diese Voraussetzungen von September bis März geschaffen worden sind? Er trete vor und beweise es! (Leb. Beifall.) In einer anderen Stelle sprach ich von der Neutralität der Gewerkschaften: Man könnte ein ganzes Jahr lang in einem Gewerkschaftsblatt die Mitglieder zu treulichen Sozialisten erziehen, ohne auch nur einmal das Wort Sozialdemokratie auszusprechen. Ich sehe noch heute uneingeschränkt auf diesem Standpunkt. (Stürmischer, langanhaltender Beifall bei d. Gewerkschaften.) Wenn die Aufklärungsarbeit an den Arbeitern auch als Staatsbürger nicht getan wird, so sieht das ja auf einem anderen Blatte. Wenn hierin die Taktik des einen oder anderen Führers falsch ist, so wird die Waffe der Gewerkschaftsmitglieder ihm das richtige Fiebermittel beibringen können. (Sehr wahr! Sehr gut!) Wenn wir nicht einmal das Vertrauen zu der Waffe der organisierten Genossen haben wollen, so müssen wir überhaupt auf der Entwilderung verzweifeln. In diesem Sinne halte ich noch heute voll an der Neutralität der Gewerkschaften fest. Wir sollen die Massen sozialistisch aufrufen, brauchen sie aber nicht vor den Kopf zu stoßen. Neutral sein, das heißt für mich gefaßt sein. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.) Ich sehe auch heute noch ganz auf dem Standpunkt, den ich in bezug auf den Massenstreik in Jena vertreten habe: Wir müssen noch ein gewaltiges Stück Arbeit leisten, ehe wir Aussicht auf einen erfolgreichen Massenstreik haben und einen anderen werde ich, soweit meine persönlichen Empfindungen und Auffassungen in Frage stehen, unter keinen Umständen mitzumachen geneigt sein. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.) Man kann mir also keinen Strich daraus drehen, daß ich selbst zugegeben habe, daß der Ton meiner Rede hier anders war als in Jena: Inhalt und Gehaltung dessen sich vollkommen. (Lebhafter Zustimmung.) Genosse Dr. Quessel hat bedauert, daß meine Jenaer Rede nicht auch meine allgemeine Auffassung vom Massenstreik in seiner Anwendung auf die gegenwärtige Situation enthielt. Zu philosophieren, was unter gewissen Umständen zu einer nicht bestimmten Zeit möglich werden könnte, steht mir, steht dem Politiker nicht an, sondern dem Doktor der Philosophie. (Heiterkeit.) Genossin Luxemburg hat meine Rede so ausgelegt, als ob wir im Falle einer Intervention in Rußland gar nichts tun würden. Es verzieht sich doch aber ganz von selbst, daß wenn ein so ungeheurer Akt wie die Intervention der deutschen Regierung in Rußland geplant werden sollte, wir alles aufbieten würden, um einen solchen Schritt zu verhindern. (Stürmischer Beifall.) Was wir tun werden und tun können, das muß man aber schon unserem eigenen Ermessen überlassen, darüber können wir heute keine Werturteile machen. (Erneuter Beifall.)

Dah wir aber nicht Genuß bei Fuß dabei haben, das ist sicher. Die deutsche Regierung brauchte doch dazu auch die Bewilligung der Kredit im Reichstag. (Zuruf Abdolf Hoffmann's: Sie macht das auch ohne dies!) Wie ein Reichstagsabgeordneter das sagen kann, verzieht ich gar nicht. Das ließe sich auch die heutige Reichstagsmehr-

heit doch nicht gefallen und die Reichstagen sind leer auf den Boden. Sonst allerdings wäre es ein revolutionärer Akt, der andere revolutionäre Akte zur Folge haben müßte. (Stürmischer Beifall.) Die starken deutschen Heeresanstellungen an der Ostgrenze sind aber ein Interaktionsabsticht entworfen. Das erleben wir an der Ost- und Westgrenze in stets steigendem Maße. Natürlich wünschen die deutschen Staatsleiter auch die russische Revolution zum Teufel. Vielleicht sind auch die Truppen enger zusammengezogen, um einen Schutz gegen Ueberläufer zu bilden. Auch die Pantell hat man veranlaßt, dem Despotismus unter die Arme zu greifen. Aber von all dem bis zur bewaffneten Intervention ist doch ein weiter Schritt. Sollte aber, so wie ich mir wiederholen, das für unmöglich gehaltene geteilt werden, so wird die deutsche Sozialdemokratie selbstverständlich kraft ihrer internationalen Verpflichtungen, ihres allgemeinen Wunsches, daß ein großes Volk sich von der Befreiung aus den Händen des Despotismus erlösen alles aufbieten, um solche Pläne zu durchzuführen. (Stürmischer Beifall.) Genau so wie sie auf dem Wege ihrer Kultur-Mission alles aufbieten wird, um das ungeheure Unglück eines anderen europäischen Krieges abzuwenden. (Sehr gut!) Ich bin am Ende. Nehmen Sie die Resolution an. Sie werden mit ihrem selbständigen Willen nicht nur in der deutschen Arbeiterbewegung sondern in der ganzen internationalen Sozialdemokratie einen freudigen Widerhall wecken. (Langanhaltender Beifall.)

Persönlich bemerkt Silber Schmidt, daß die Bebel gewünschte öffentliche Erklärung längst erlassen worden wäre, wenn nicht Bebel zuvor die Mitglieder der Generalkommission öffentlich beleidigt hätte.

Die Abstimmungen, von denen mehrere namentlich sein werden, werden am morgen verlesen.

Der Vorsitzende Singer ergrüßte den inzwischen eingetragenen Genossen Plechanow, Mitglied des Zentralkomitees der russischen Sozialdemokratie. Die deutschen Genossen kennen ihn ja von den internationalen Kongressen, er aber noch nicht kenne, dem sage er: Plechanow ist gleichsam der russische Kautsky. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Am Nachmittag fand der Ausflug nach Heidelberg statt, der einen glänzenden Verlauf nahm. Bebel, Reichel und der Belgier Anseele hielten kurze Ansprachen.

Badische Politik.

Kampfbühne der Zentrumspresse.
Die Konstanzer Nachrichten schreiben: „Genosse Krohn als Vertreter auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Mannheim abgelehnt. Sein Mandat wurde nämlich beanstanden. Er geht, wenn man zu Ehren kommt.“

Einigen solchen Kriecher erlaubt sich das Blatt seine Leser zu berichten; hier war doch der Wunsch sehr der Vater des Gedankens. Wenn das „noble Blatt“ geschrieben hätte, die Quelle, aus der diese und ähnliche Nachrichten geschöpft, hat sich durchaus unfauber erwiesen, dann wäre das eben und anständig gewesen, aber natürlich kann man dieses nicht verlangen von einem Blatte, bei dem die Scham schon längst zu den Hunden entlaufen ist.

Aus Badolzell erhalten wir folgende Verächtlichkeit auf Grund des § 11 des Preßgesetzes erliche ich Sie, dem Artikel „Die Politik im Religionsunterricht“ in Nr. 21 Ihres Blattes folgende Verächtlichkeit aufzunehmen:

1) Es ist unklar, daß die Beschlüsse von der Befreiung einer Stadt durch König Saul in der in der betr. Artikel geschilderten Weise erfüllt habe. Wiesfaches stellt ich mich bei der Erklärung an den Vorstand der badischen Geschichte Nr. 39 des alten Testaments, die Ihnen berichtet wurde, ist eine ebenso fürchte wie die willige Gründung eines Wädens.

2) Es ist unklar, daß ich zu einem Kinde gegeben; „Gelt, dein Vater ist auch Sozialdemokrat.“ Das betreffende Mädchen selbst hat vor Zeugen geäußert, daß es mit dieser Behauptung seinen Vater erlogen hat.

Dah diese Verächtlichkeit der Wahrheit entspricht, jederbey der amtliche Einberufung im 1114 Kinder der betr. Religionsklasse — auch des in der betreffenden Wädens selbst — festgestellt werden. Achtungsvoll! G. Biehlauer, Fährverwalter.

Deutsche Politik.

Das Urteil im Breslauer Kravallprozeß.
Das Urteil in dem Kravallprozeß gegen die Angehörigen des Breslauer Arbeiterverbandes wurde in der dritten Morgenung des 26. Sept. gefaßt. Es lautete gegen 2 Angeklagte auf 6 Monate, gegen einen auf 3, gegen 4 auf 3, gegen 9 auf 2, gegen 5 auf 1 Monat, gegen 4 auf 6 Wochen, gegen 3, gegen 3 auf 2, gegen einen auf 1 Woche, fängnis, gegen 3 auf drei Tage und gegen Bekannme Haase auf 5 M. Geldstrafe. 6 Angeklagte wurden freigesprochen. Soweit Verurteilung und Verurteilung erfolgte, wurde auf Publikationsverbot im Breslauer Generalanzeiger und in Volksrecht erlassen.

Zu der Begründung des Urteils hat der Landgerichtsdirektor Pilling aus, daß das Gericht sich auf den Standpunkt des Reichsgerichts vom Oktober 1905 gestellt habe, wonach § 153 der Gewerbeordnung nicht nur für Entschuldigungsgründe nach, sondern auch dem Schuldigen auszuliegen sei. Demzufolge hat das Gericht angenommen, daß die Angeklagten, die sich dem Streikereigenen Platz versammelt hatten, die nicht gehabt haben, die Arbeitswilligen ebenfalls Niederlegung der Arbeit zu veranlassen, um durch die Betriebe lahmzulegen und so ihre eigene wirtschaftliche Lage zu verbessern, schließlich auch um durch den streikenden Formern und Gießern höhere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Ferner hat das Gericht angenommen, daß Verabredung unter den Angeklagten festgelegt und zwar dadurch, daß am Tage vor dem Kravall Versammlungen und am Tage des Kravalls die Kontrolle der Angeklagten festgelegt wurde. Aus dem Verhalten der Angeklagten geht nach Begründung weiter hervor, daß sie wie auf Kommando gehandelt haben. Von diesen Erwägungen ausgehend hat das Gericht bei sämtlichen Angeklagten den Tatbestand des Streikvergehens §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung für erwiesen angenommen. Dagegen hat das Gericht nicht festgestellt erachtet, daß bei irgend einem Angeklagten der Tatbestand des Auftrages zutrifft, wenn in allen diesen Fällen nur Aufnahm begünstigt in dem Aufnahm — §§ 113 und 116 des Strafgesetzbuches — angenommen. 7 Strafanträge wegen Verurteilung waren während der Verhandlung von Antragstellern zurückgezogen worden, jedoch hat die eine Verurteilung nicht mehr erfolgen können. Bei den Angeklagten, die sich seit dem April in der Haft befinden, hat das Gericht einen Teil der Untersuchungshaft auf die Strafen angerechnet.

Erwähnt sei noch, daß gestern die Polizei-Bewachung gegen die Stadt Breslau zur Verfügung kam. Nach dem Verlauf des Kravallprozeßes man dieser Entscheidung mit Spannung entgegen-

Der Vorsitzende Singer ergrüßte den inzwischen eingetragenen Genossen Plechanow, Mitglied des Zentralkomitees der russischen Sozialdemokratie. Die deutschen Genossen kennen ihn ja von den internationalen Kongressen, er aber noch nicht kenne, dem sage er: Plechanow ist gleichsam der russische Kautsky. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Am Nachmittag fand der Ausflug nach Heidelberg statt, der einen glänzenden Verlauf nahm. Bebel, Reichel und der Belgier Anseele hielten kurze Ansprachen.

Der Vorsitzende Singer ergrüßte den inzwischen eingetragenen Genossen Plechanow, Mitglied des Zentralkomitees der russischen Sozialdemokratie. Die deutschen Genossen kennen ihn ja von den internationalen Kongressen, er aber noch nicht kenne, dem sage er: Plechanow ist gleichsam der russische Kautsky. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Aus der Partei.

1. Generalversammlung des Verbandes junger Arbeiter.

Die Delegierten zur Generalversammlung des Verbandes junger Arbeiter sind am Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im Saal des Hotel 'Zur Krone' in der Hauptstadt zugetroffen. Die Delegierten sind von den verschiedenen Kreisen des Verbandes her, und umfassen die gesamte Reichweite des Verbandes. Die Delegierten sind von den verschiedenen Kreisen des Verbandes her, und umfassen die gesamte Reichweite des Verbandes.

Am Sonntag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Saal des Hotel 'Zur Krone' eine interne Sitzung der Delegierten statt. Der Ortsverein Mannheim hat zu Ehren der Delegierten und Gäste einen Begrüßungsabend arrangiert, der selbige nach der internen Sitzung am Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr mit nachfolgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. (Referent: Genosse Bruno Wagner und Hr. Schmidt.) 2. Der deutsche Parteitag und die Jugendbewegung. (Referent: Genosse Dr. Ludwig Franke.) 3. Die kapitalistische Ausbeutung der Jugend. (Referent: Genosse Dr. Ludwig Franke.) 4. Jugend und Alkohol. (Referent: Genosse Dr. Ludwig Franke.) 5. Militärisches. (Referent: Genosse Dr. Karl Ziehl.) 6. Beratung der Anträge. 7. Wahl des Vorstandes und des Orgb. an dem die nächste Generalversammlung stattfinden soll.

In den Verhandlungen haben nur Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, eingeladene Gäste und Vertreter der Presse Zutritt. Alle übrigen Personen zahlen 50 Pf. Eintritt.

Mannheim, 27. September 1908.
Der sozialistische Jugendgruß!
Verband junger Arbeiter Deutschlands.
Der Hauptort: Mannheim.
J. A.: Bruno Wagner.

9. Badischer Reichstagswahlkreis. Diejenigen Reichstagswahlkreise, welche eine Vertiefung des Reichstagswahlkreises wünschen, werden die umgehenden dem Reichstagswahlkreise, Gen. O. v. H. in Mannheim, mitteilen unter gleichzeitiger Angabe, wann die Vertiefung stattfinden soll.

Grüningen, 28. Sept. Heber Welt- und Nationalpolitik. Die Reichstagswahlkreise, welche eine Vertiefung des Reichstagswahlkreises wünschen, werden die umgehenden dem Reichstagswahlkreise, Gen. O. v. H. in Mannheim, mitteilen unter gleichzeitiger Angabe, wann die Vertiefung stattfinden soll.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Leipzig, 28. Sept. Am Sonntag, den 20. Sept., findet im Gohlhaus zum Hirsch am Platz 3 eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Wilhelm 1. d. Reichstagswahlkreise. Tagesordnung: Politische Bewegung und Stellungnahme betr. Einsetzung der Reichstagswahlkreise auf der Straße Rastatt - Durmersheim - Karlsruhe. Es sind hierzu alle Landwirte und Arbeiter eingeladen. Auch werden die Parteimitglieder von der Umgegend gebeten, zu erscheinen. Der Wahlverein in Durmersheim ist hierzu freundlichst eingeladen, sowie die Genossen von Leipzig, welche die Prägnanz wünschen.

Stellung" Deutschlands, um dann auch kurz die in neuerer Zeit inaugurierte Flotten- und Wehrpolitik, die verbunden mit der von den Flottenkapitalisten betriebenen Englandbegeisterung in bedenkliche Situationen gebracht habe und die bei ihrer Weiterführung zu den schwersten Beschränkungen Anlass gebe, mit einigen markanten Strichen zu zeichnen. Auf alle Fälle, führte er, auf die innere Politik des Reiches übergehend, aus, welche die arbeitende Bevölkerung die Kosten der ganzen Weltwirtschaft bezahlen. Er wies das insbesondere an den neuesten, unsere Finanzreform darstellenden Steuererlassen nach, wobei er das Verhalten des bürgerlichen Steuerblocks im Reichstage, besonders aber des Zentrum, einer herben Kritik unterzog. Redner kam dann noch kurz auf unsere Kolonialpolitik zu sprechen. Er verwies darauf, daß ihm als Mitglied der Budgetkommission des Reichstages über die Wirtschaft in den Kolonien soviel und zwar am liebsten Material vorliege, daß dieses schon allein die Kritik weiterer Kolonialpolitik fastens der soz. Reichstagsfraktion rechtfertige, ganz abgesehen davon, daß die von Deutschland dort betriebene Anwendung von Schindeln, Mißhandlungen und klauen Kolben als Kulturmittel aller Kultur Jahn spreche. Dabei sei es völlig ausgeschlossen, daß sich die Hunderte von Millionen Mark, die man schon in die Kolonien gesteckt, je rentieren werden. Von der Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht.

Wir wurden am 8. Juli d. J. gemeinsam vor Herrn Rechtsanwalt Blum-Kessl bestellt, der uns eröffnete, daß kein Rechtsanwalt eine Befragung des Vereins städtischer Arbeiter eingeleitet sei, in der darüber gefaßt werde, daß die Mitglieder dieses Vereins von einem Teil der städtischen Arbeiter, welche dem Verband der Gemeindearbeiter angehören, während der Arbeitszeit wegen ihrer Vereinszugehörigkeit verfolgt und beleidigt würden. Diese Behauptung nenne insbesondere den Verbandsvorstand Kleißle.

Der Herr Rechtsanwalt erklärte die Ungehörigkeit eines derartigen Verfahrens und äußerte sich dahin, daß es dem Rechtsanwalt einerlei sei, ob seine Arbeiter einem Verleumdungs- oder Verleumdungs-Verfahren ausgesetzt seien, ob sie dem Verein der städtischen Arbeiter angehören oder dem Verband der Gemeindearbeiter angehören, wenn sie nur ihre Pflicht in Ruhe und Anstand erfüllen und sich nicht wegen ihrer verschiedenen Vereinsinteressen verfolgen. Es werde künftig seitens des Reichsanwalts darauf gesehen werden, daß derartige Verfolgungen unterbleiben; Zuwiderhandlungen würden streng bestraft und erforderlichenfalls mit Entlassung geahndet werden. Einer von uns wollte noch einen im Gewerkschaftsblatt erschienenen Artikel, als dessen Verfasser Kleißle genannt wurde, zur Sprache bringen; der Herr Rechtsanwalt erklärte aber, daß diese Sache nicht hierher gehöre und daß er nicht unterreden wolle, wer diesen Artikel verfaßt habe.

Nach dieser Erklärung wurden wir entlassen. Die Tätigkeit Kleißles für den Verband der Gemeindearbeiter wurde bei der Verhandlung mit seinem Wort berichtet, blickender wurden letzteren wegen dieser Tätigkeit irgend welche Vorwürfe gemacht. Während des ganzen oben geschilderten Vorgangs waren wir alle anwesend.

II. d. II.: (gez.) Nobannes Weingärtner, Leopold Kleißle, Viktor Göpfel, Pius Danes, Adam Red.

Der von Herrn Willi als aufrichtiger Mensch charakterisierte Arbeiter Kleißle gab für sich noch folgende Erklärung ab:

Ich erkläre noch besonders für meine Person, daß Herr Rechtsanwalt Blum-Kessl weder vor noch nach dem 8. Juli d. J. mit mir in anderen als rein dienstlichen Sachen gesprochen und insbesondere sich nie gegenüber mir über meine Vereinszugehörigkeit geäußert hat. Ich bin derjenige Arbeiter, dem nach der Behauptung des Herrn Willi in der Bürgerauskunft vom 27. Juli d. J. auf dem Rathaus Vorhalt wegen seiner Tätigkeit für den Verband der Gemeindearbeiter gemacht worden sein soll; ich bestreite aber ganz entschieden, Herrn Willi gegenüber in diesem Sinne gesprochen zu haben, vielmehr habe ich ihm die Sache so dargestellt, wie sie im obigen Protokoll wieder gegeben ist, und dabei nur geäußert, daß mir die Pflichten meines Vorstandsamtes zu schwer würden und daß ich daher und insbesondere mit Rücksicht auf meine zahlreiche Familie mein Amt niederlegen wolle.

Lebiger ging ich vor 14 Tagen auf das Rathaus, um Herrn Oberbürgermeister über die Sache aufzuklären; ich konnte ihn aber nicht sprechen, da er in einer Sitzung war.

II. d. II. (gez.) Leopold Kleißle.

3. Wie grundlos die übrigen von Herrn Willi erhobenen Anklagen sind, geht schon daraus hervor, daß zahlreiche städtische Arbeiter dem Verband der Gemeindearbeiter tatsächlich seit längerer Zeit angehören und daß noch keinem hiervon auch nur ein Haar gekrümmt worden ist. Allerdings verlangt der Stadtrat auch von diesen Arbeitern, daß sie ihre Pflicht erfüllen und auf den Arbeitsstätten Frieden halten. Der Eintritt in einen Verein wurde aber noch niemals den städtischen Arbeitern verboten und wegen seiner Tätigkeit für irgend einen Verein ist noch niemals ein Arbeiter gemahnt worden, sofern mit dieser Tätigkeit nicht eine Pflichtverletzung verbunden war. Dagegen wurde zum Beispiel ein Arbeiter entlassen, der, nachdem er mehrmals wegen Trunkenheit, Streiferei und Unbotmäßigkeit bestraft worden war, unter dem Vorwand, er müsse zu Hause sein einbringen, Urlaub nachsuchte und erhielt, diesen aber zur Verteilung von Einladungsgeldern für eine Versammlung des Gemeindearbeiterverbandes und zum Betriebsbesuch benutzte. Auch künftig wird der Stadtrat derartige nicht bilden, vielmehr bei seiner bisherigen Praxis in Behandlung der städtischen Arbeitervereine beharren.

Die Aufnahme der Geschäfte des hiesigen Landgerichts haben die Errichtung einer weiteren Zivilkammer und weiteren Strafkammer notwendig gemacht. Es besteht das Landgericht Karlsruhe nunmehr fünf Zivil- und vier Strafkammern. Die nötigen Mittel für diese Erweiterung und für die durch sie bedingte Verneuerung des Richterpersonals hat bekanntlich der letzte Landtag des Reichstages im Juli d. J. genehmigt. Die neu geschaffene Strafkammer IV wird getrennt von dem Vorlage des für dieselbe ernannten Richters, Freiherrn von Wolck, ihre erste Sitzung ab.

3. Kleine Nachrichten. Am 5. d. Mts. erwiderte sich ein Unbekannter in einem Briefe an einen gefälligen Besteller eine Versicherung und ein Gipserbeit.

Am 22. d. Mts. kam einer Dame im Kolosseum ein Brief aus dem Werte von 20 Mk. abhanden.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

Am 21. d. Mts. stahl ein Unbekannter in der kleinen Spitalstraße eine goldene Damen-Kammetoir-Uhr und eine goldene Halskette im Werte von 115 Mk.

Verhaftet wurden: 1. ein Tagelöhner aus Ulm, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgt wird; 2. ein Baderlehrling aus Reichenbach, weil er seinem Lehrherrn Rundergeher unterschlug; 3. ein lediger Mann aus Reinsfeld, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in der verlassenen Wollschleife einen verschlossenen Kasten aufsperrte und daraus 80 Kilogramm Mehl stahl; 4. ein lediger Mann aus Wadental, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung und 5. ein lediger Schlosser aus Offenbach, welcher vom Amtsgericht Offenbach wegen Betrugs verurteilt wird.

Am 22. d. Mts. wurde in einem Geschäft in der Reichenstraße eingebrochen und daraus etwa 5 Mk. und ein Quantum Bargwaren gestohlen.

